

# Probleme der Baldung-Forschung : Kolloquium im Kunstmuseum Basel, 30. Juni 1978

Autor(en): **Wüthrich, Lucas**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =  
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e  
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **35 (1978)**

Heft 4: **Probleme der Baldung-Forschung : Kolloquium im Kunstmuseum  
Basel, 30. Juni 1978**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Probleme der Baldung-Forschung

Kolloquium im Kunstmuseum Basel, 30. Juni 1978

Den Abschluß der langjährigen Restaurierung der Basler Kreuzigung von Hans Baldung Grien veranlaßte die Direktion des Kunstmuseums Basel kürzlich zu einer Ausstellung aller in diesem Institut befindlichen Baldung-Werke. Die für das bedeutende Ereignis von den Basler Fachvertretern geleistete große Arbeit ist im Katalog «Hans Baldung im Kunstmuseum Basel» (mit Beiheft) festgehalten. Der Initiative von HANS REINHARDT hat man es zu verdanken, wenn zum Ende des Sommersemesters 1978 das Kunsthistorische Seminar der Universität Basel im Zusammenhang mit der Ausstellung und gleichsam als deren Höhepunkt zu einer Diskussion über Probleme der Baldung-Forschung eingeladen hat. Eine größere Zahl von Kunsthistorikern, vor allem aus der Schweiz, vereinigte sich am 30. Juni in der Aula des Kunstmuseums zum Gespräch unter der magistralen Leitung von HANSPETER LANDOLT. Sieben Referenten und mehrere Diskussionsredner äußerten sich zu sehr verschiedenen Themen innerhalb des gesetzten Rahmens.

Die Reihe der gehaltenen Vorträge wird hier ergänzt durch einen Beitrag von WALTER HUGELSHOFER, der dem Kolloquium zwar beiwohnte, doch das Wort nicht ergriff. Er empfing indessen die Anregung, seine weiterführenden Gedanken für diese Publikation zu formulieren. Seinen Darlegungen ist u. a. zu entnehmen, wie Baldung sein Werk den wechselnden historischen Bedingungen anpaßte, ohne seine Selbstverwirklichung zu hemmen. Den Verhältnissen nach der Reformation zeigte er sich – im Gegensatz zu anderen – durchaus gewachsen, da ihn die aufs Allegorische und Profane gerichteten Interessen den Untergang der religiösen Malerei eher verschmerzen ließen.

HANS REINHARDT, der die Sequenz der Beiträge auch hier in gebührender Weise eröffnet, geht von einem Kernstück der Basler Ausstellung aus. Den Altarflügel der Geburt Christi von 1510 ergänzt er mit einem Gespreng und kann so das Werk überzeugend dem ursprünglichen Aussehen annähern (siehe Titelbild). Daneben verfolgt er die Wirkung von Baldung auf Holbeins Frühwerk.

TILMAN FALK widmet sich der als Selbstbildnis des jungen Baldung akzeptierten grün grundierten Zeichnung im Basler Kupferstichkabinett. Die seltene und offenbar nur im schwäbischen Bereich anzutreffende Rosahöhung führt ihn dazu, Baldungs Lehrzeit weder nach Straßburg noch nach Nürnberg, sondern nach Schwaben zu lokalisieren, was mit des Künstlers Herkunftsangabe auf dem Hochaltar im Münster zu Freiburg im Breisgau gut zusammenpaßt.

Bei seinen Forschungen über Niklaus Manuel ist HANS CHRISTOPH VON TAVEL auf Baldungsche Stilelemente in

den Glasscheiben der Kirche von Kirchberg (bei Burgdorf, Kanton Bern) gestoßen und gibt zu bedenken, ob sich diese Scheiben nicht auf Baldungsche Risse gründen – auf eigene oder in seiner Art ausgeführte.

Für die Erklärung der beiden kleinen Todesbilder in Basel sucht DIETER KOEPLIN nach ikonographisch Verwandtem. Er hält die zwei Tafeln nicht für gleichzeitige Pendants, eine Ansicht, die PAOLO CADORIN mit Infrarot- und Röntgenaufnahmen erhärtet. Der Reichtum von Koeplins Erkenntnissen liegt – ähnlich wie im Cranach-Katalog – zum guten Teil im Apparat, weshalb sich die Lektüre seiner Anmerkungen als obligat erweist.

JEAN WIRTH legt ein Exposé seiner noch nicht gedruckten Thèse vor. Mit Scharfsinn und völlig neu deutet er die beiden zusammengehörenden allegorischen Aktfiguren in der Alten Pinakothek in München («Musik» und «Wissenschaft») und ist versucht, in ihnen eine gnostische Spekulation Baldungs zu erkennen.

Zum Schluß unterzieht der Restaurator des Kunstmuseums Basel, PAOLO CADORIN, das Hauptobjekt der Ausstellung, die Kreuzigung (mit der simultan vorgetragenen Thomasszene, signiert und datiert 1512), einer ausführlichen technologischen Analyse. Es ist Cadorins Verdienst, die von den Fachleuten für hoffnungslos gehaltene Restaurierung dieses in mancher Beziehung besonderen Tafelgemäldes wieder aufgenommen und in jahrelanger Arbeit erfolgreich zu Ende geführt zu haben. Die bereits im Anhang zum Basler Katalog dargestellte Restaurierungsgeschichte findet sich hier bedeutend erweitert und breiter illustriert.

Die Resultate des Basler Kolloquiums betreffen, zugegebenermaßen, mehr Details der Baldung-Forschung und wenig Grundsätzliches, doch entnimmt man ihnen immerhin manchen weiterführenden Fingerzeig. Die wesentlichen biographischen Fragen bleiben nach wie vor ungenügend oder hypothetisch beantwortet. In Dunkel gehüllt sind weiterhin die Geburt, die Frühzeit (hier gibt Falk einen interessanten Hinweis) und die Jahre unter Dürers Einfluß. Wuchs Baldung in einem akademischen Milieu auf, war er Elsässer von Geburt, gehörte er zu den Schülern und Mitarbeitern Dürers in Nürnberg? Wo wirklich erlernte und entwickelte er seine so individuelle und neuartige Kunst? Wo finden sich die Quellen zu seinen mitunter schwer zu deutenden Bildern? Fragen über Fragen! Die Baldung-Forschung ist noch lange nicht am Ende, sie muß sich, wie hier, mit kleinen Schritten zufriedengeben.

LUCAS WÜTHRICH